



MARINA PISKLAKOVA

«EINE FRAU RIEF DIE HOTLINE AN UND SAGTE,
IHR EHEMANN BEABSICHTIGE, SIE ZU TÖTEN.
ICH RIEF DIE POLIZEI AN. DER POLIZIST RIEF
DARAUFHIN UMGEHEND DEN EHEMANN AN
UND SAGTE IHM: «SCHAU, WENN DU ES TUST,
TU ES LEISE.» UND ICH REALISIERTE, DASS ES
KEINE HOFFNUNG GAB»

Marina Pisklakova studierte in Moskau Luftfahrttechnik. Als sie bemerkte, dass in vielen Familien in Russland gegen Frauen Gewalt ausgeübt wurde, begann sie sich für die Rechte der Frauen einzusetzen. Die Polizisten schätzten, dass in einem einzigen Jahr bis zu 15'000 Frauen getötet wurden und 50'000 Frauen in das Spital gebracht werden mussten. Nur jede Dritte oder Fünfte der misshandelten Frauen wurden medizinisch behandelt. Weil kein Gesetz diesen Missbrauch verbot, bestanden für Opfer kaum Hilfe.

Im Juli 1993 gründete Pisklakova eine Hotline für Frauen in Not. Später errichtete sie das erste Krisenzentrum für Frauen im Land. Pisklakova informierte über die Medien auch die Öffentlichkeit über die Gewalt gegen Frauen. Heute bekämpft Pisklakova nicht nur die Gewalt gegen Frauen, sondern auch den Handel mit Frauen und Kindern.

Im Jahr 2004 wurde Pisklakova mit dem «Human Rights Global Leadership Award» ausgezeichnet. Die Bemühungen von Pisklakova haben unzählige Leben gerettet, während sie sich selbst oft in grosse Gefahr begab.

Interview aus dem Buch von Kerry Kennedy, «Speak Truth to Power», 2000

Als ich 1993 die Hotline für häusliche Gewalt in Russland einführte (wir nannten sie ANNA, Association No to Violence), war ich alleine. Während sechs Monaten beantwortete ich täglich vier Stunden lang Anrufe. Während weiteren vier Stunden beriet ich Menschen persönlich. Ich konnte nicht nein sagen; es gab so viele Frauen. (...)

Ohne zu realisieren, was ich lostrat, begann ich mit dieser Arbeit, während ich als Forscherin (...) eine nationale Studie über Frauenthemen leitete. Eines Tages erhielt ich eine Antwort auf eine Umfrage für unsere Studie, die ich nicht einordnen konnte. Sie beschrieb den durch den Ehemann verursachten Schmerz und das Leid einer Frau. Ich zeigte diese Antwort einigen Kollegen und einer sagte mir: «Du bist soeben mit einem Fall häuslicher Gewalt konfrontiert worden.» Ich hatte diesen Begriff bis dahin noch nie gehört. (...)

Wenig später traf ich die Mutter eines Schulkameraden meines Sohnes vor der Schule. Sie hatte Verletzungen im Gesicht. Sie sagte mir aber nicht, was passiert war. Einige Tage später rief sie mich abends an. Ihre Geschichte schockierte mich. Als ein Knopf von einem Anzug ihres Ehemannes abgefallen war und sie diesen nicht sofort wieder annähte, nahm er einen Schuh und schlug ihr damit ins Gesicht. Sie konnte das Haus während zwei Wochen nicht verlassen. Sie war sehr verzweifelt und verletzt – physisch und emotional –, weil ihr halbes Gesicht schwarz und blau war. Ich fragte sie: «Weshalb verlässt du ihn nicht einfach?» Eine sehr typische Frage. Und sie sagte: «Wohin sollte ich gehen?» Ich sagte: «Lass dich von ihm scheiden. Such dir eine andere Wohnung.» Sie sagte daraufhin: «Ich bin von ihm vollkommen abhängig.» (...)

Ich dachte, dass ich ihr helfen muss und dass ich sie jemandem zuweisen sollte. In diesem Moment wurde mir bewusst, dass es keinen Ort gibt, an den man hingehen könnte. (...) Ich führte die Hotline ein. An einem kalten Tag im Januar rief eine Frau an und ich begann mit ihr zu sprechen. Nach einigen Minuten wurde sie zunächst still und sagte dann: «Ich möchte nicht nur mit Ihnen telefonieren. Ich muss Sie sehen.» Ich sagte deshalb «okay» und als sie kam, waren ihre ersten tränenerfüllten Worte: «Ich habe Angst, dass mein Ehemann

mich tötet und niemand es erfahren wird.» Sie erzählte mir ihre Geschichte. Ihr Ehemann war sehr nett bis sie ihm erzählte, sie sei schwanger. Von da an änderte sich alles. Er wurde sehr beherrschend. Sie war verletztlich und abhängig: «Ich war voller Schrecken; sein Ausdruck war nicht glücklich. Es war, als hätte er gewonnen. Als würde er denken «Ich bin jetzt an der Reihe. Jetzt kann ich tun, was immer ich will»». Sie befand sich in Gefahr.

Meine erste Reaktion war: «Oh mein Gott, was mache ich nun?» Ich wusste, dass die Polizei nichts tun würde. Ich rief die Polizei in ihrer Gegend aber trotzdem an. Der Polizist schien nett, er rief dann aber umgehend den Ehemann an und sagte ihm: «Was macht deine Ehefrau? Und weshalb läuft sie herum und erzählt anderen Leuten Dinge, die nur die Familie etwas angehen? Schau, wenn du es tust, tu es leise.» Ich realisierte, wie hoffnungslos es für sie wirklich war. Ihr Problem wurde zu meinem. Ich konnte nicht weglaufen. Ich rief eine Bekannte, eine pensionierte Anwältin, an und sagte: «Ich habe kein Geld und diese Frau hat auch kein Geld. Sie braucht aber Hilfe. Sie braucht eine Scheidung und einen Ort, an dem sie leben kann.» (...)

Inmitten dieser Geschehnisse nahm die Situation eine beängstigende Wende. Die Frau rief mich an und sagte: «Sie wissen über alles, was wir besprechen, Bescheid!» Ihre Stiefmutter arbeitete in einer

Telefongesellschaft und wir fanden bald heraus, dass sie die Telefonate dieser Frau abhörte. Ich sagte: «Weisst du, dies ist vielleicht sogar gut. Lass sie hören, wie viel Hilfe du von aussen bekommst.» Wir täuschten ab dann vor, dass wir mehr getan hätten, als wir eigentlich getan hatten. Im Rahmen unseres nächsten Telefongesprächs sagte ich: «Okay, dieser Polizist wird uns nicht helfen. Es gibt aber viele weitere Polizisten, mit denen ich sprechen werde. Auch deine Anwältin wird mit ihnen sprechen. Sorge dich also nicht.» Als sie das nächste Mal zu mir kam, sagte sie: «Seit wir begonnen haben, so zu sprechen, sind sie viel vorsichtiger geworden.» Letztendlich zog ihr Ehemann aus der Wohnung aus., (...) Er und seine Familie hatten realisiert, dass die Frau nun über ihre Rechte Bescheid wusste. Schliesslich liessen sie sich scheiden. Ihr Schwiegervater kam zu ihr und sagte: «Du hast gewonnen. Nimm die Scheidung und nimm die Wohnung zurück; du wirst meinen Sohn nie mehr sehen.»

(...)

Unter russischem Recht wird häusliche Gewalt nur dann als Straftat betrachtet, wenn sie entweder zu einer Verletzung führt, die eine mindestens zweijährige Arbeitsunfähigkeit nach sich zieht oder aber das Opfer getötet wird. Es gibt keine anderen Gesetze, welche die häusliche Gewalt behandeln (...). Für meine Arbeit in unserer jungen Frauenbewegung haben wir die funktionelle Definition von häuslicher Gewalt selber erweitert. Sie schliesst Vergewaltigung in der Ehe, sexuelle Gewalt in der Ehe oder Partnerschaft, seelische Gewalt, Isolation und wirtschaftliche Kontrolle ein. Diese letzte Form der häuslichen Gewalt wurde zu einer der vielleicht heimtückischsten und verstecktesten Formen der häuslichen Gewalt, weil Frauen etwa 60% der erwerbslosen Bevölkerung ausmachen. Zudem beträgt der Lohn einer Frau etwa 60% des Lohns eines Mannes für die gleiche Arbeit.

Eine Freundin begann im Januar 1994 mit mir zusammen zu arbeiten. Im Sommer desselben Jahres hatten wir die erste Gruppe von Frauen ausgebildet. Diese begannen als telefonische Beraterinnen bei uns zu arbei-

ten. Ab 1995 ging ich in andere Städte in Russland und führte auch dort Ausbildungskurse für weitere Frauen durch, die langsam hervortraten und Hotlines und Krisenzentren aufbauen wollten. In einem nächsten Schritt begannen wir, Programme aufzubauen, die den Opfern häuslicher Gewalt psychologische und rechtliche Beratung anbieten.

(...)

Zu Beginn dieses neuen Jahrtausends bestehen über 40 Krisenzentren für Frauen überall in Russland. (...)